

Neunzehntes Kapitel.

Vom Blutbanne erlöst.

In der Dämmerstunde eines Septembertages des Jahres 1454 zog eine Schar Reiter nach der Marienburg. Als sie den hochstämmigen Wald, der stundenlang zu beiden Seiten ihren Weg gesäumt hatte, verlassen und an das Ufer des Rogatflusses gelangt waren, blickten ihnen die Zinnen der zwei Schlösser und deren Vorburg entgegen.

Jetzt verengten sich die Ufer und ein Thal, das im Schmucke des üppigsten Grüns prangte, nahm sie auf; hier floß die Rogat mit wildschäumenden Wogen und bespülte den Fuß vieler Hügel, die diesseits und jenseits ihres Ufers lagen.

Der Weg, auf dem die Schar ritt, senkte sich jäh abwärts und führte am Ausgange der Schlucht in eine weithin reichende Ebene.

Auf dem höchsten Hügel ragte die Marienburg; ihr Anblick wurde von den Reitern freudig begrüßt:

„Wir sind am Ziele unserer Reise und können dem Hochmeister eine gute Botschaft bringen,“ rief Kolf Dahlen, der an ihrer Spitze ritt.

Nur einer, der hinter ihm sprengte, schaute mit düsterer Miene auf die Burg, die von den goldenen Strahlen der Abendsonne umflossen einem Schlosse der Märchenwelt glich.

„Mut, Mut!“ sagte Kolf, der sich umgewandt und in das Antlitz des Reiters geschaut hatte. „Ich werde mein Wort halten und euer Fürsprecher beim Hochmeister sein!“

„Das lohne euch der Himmel!“ erwiderte dieser.